



Prämie dem amerikanischen Zuschlagessoll unterworfen wurde. Bekanntlich giebt es außer dem Zinsfuß noch eine Reihe anderer Bekanntheits, die dem Veranlasser geben könnten, Amerika anders als auf der Westküste zu besuchen. Dabei ist die Position Deutschlands im Falle eines Krieges mit der Union sicher nicht unangenehm als diejenige Australiens. Nach der amerikanischen Handelsstatistik betrug im letzten Fiskaljahre der Werth der Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach dem europäischen und asiatischen Ausland zusammen nur 10 1/2 Mill. Doll., während nach Deutschland Waren im Werthe von 187 1/2 Mill. Doll. exportirt wurden. Trotzdem hat das energische Vorgehen Australiens bereits ein recht umschlagendes Gefühl bei den Amerikanern hervorgerufen. Dem Einflusse dieses Gefühls ist es jedenfalls auch zuzuschreiben, wenn dieser Tage im amerikanischen Kongress die Resolutionen von dem Demokratischen Mann ein Gesetz entworfen gebracht wurde, dem zufolge der Abschluß des Tarifgesetzes, welcher die Erhebung von Zuschlagessällen auf Prämiengüter anordnet, aufgehoben werden soll. Man sieht, die entschlossene Haltung der russischen Regierung läßt bei den Amerikanern eine ganz andere Wirkung aus, wie die papierenen Proteste Deutschlands. Ah, möchte man das doch sich hinter die Thüren schreiben!

\* **Steine, Krüder, gleiche Kappen.** Aus rein politischen Gründen ist es für die kaiserliche „Frankf. Ztg.“, wäre es ein Unikum, den Argentinern auch nur den kleinen Finger zu geben. In Uebereinstimmung damit bezeichnet es die Siemens'sche Kommerzials-Berein in seinem zum Weiritt auferfordernden Auftruf in nicht mißzuverstehender Weise als sein Ziel, „die ebenfalls unbefristet wirtschaftlich wie politisch erste Klasse im Staate“ durch neue Elemente zu verändern. Und der „Genosse“ von Bolmar rief auf dem im vorigen Sommer in Graz abgehaltenen Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie aus: „Die Bauern müssen genommen werden, denn die Eröberung der politischen Macht ist ohne die ländliche Bevölkerung nicht möglich.“ Man sieht, über die Hefe herrscht unter den neuen Bundesherren in der Hauptstadt Einigkeit: es gilt im letzten Grunde einen Kampf um die politische Macht. Aber nichts ist gewisser, als daß, wenn es wirklich gelänge, den ländlichen Grundbesitzer seines Einflusses im Staats- und Volkeseben durch wirtschaftlichen Ruin dauernd zu berauben, nicht die Herren Kommerzianten, auch nicht die mangelhafte Demokratie Sonnenscheinlicher Richtung, sondern allein die Sozialdemokratie die Erblichkeit antreten würde.

Dem diese wird bei ihren letzten Maßnahmen im politischen Kampfe auch heute noch von dem Wirthschaftlichen Grundlagede der Kapitalismus mußte nach Möglichkeit bequämligt werden, damit er sich bis in jene äußersten Konsequenzen ausdehnte; dann wurde die Expropriation der „eigenen noch übrig gelassenen Expropriation eine leichte Arbeit sein. Daß dem so ist, hat nicht kürzlich der bekannte „Genosse“ und Privatdozent a. D. Dr. Arons in einem öffentlichen Vortrage behauptet. Die Entwicklung des Kapitalismus erklärte er für die Vorbedingung des Sozialismus. Weil aber „das feudale Junkertum die volle Entwicklung des Kapitalismus in Deutschland hindert“, deshalb ist es zur Zeit die vornehmste Aufgabe der Sozialdemokratie, dieses im Bunde mit dem kapitalistischen Oberbegriffen zu bekämpfen. Endlich auf diese Weise ist die Arbeiterbewegung und die kapitalistische Entwicklung „in pejus“ beschleunigt, kann durch die Sozialdemokratie kein ernstliches Hinderniß mehr im Wege stehen.

Einen Vorgehensmodus von der britischen Regierung, die im Falle eines Sieges ihrer Waffenbrüder ihrer von deren Seite wartet, können übrigens jene Herren Siemens, Dr. Barth und Genossen schon jetzt aus dem ersten Kampfesflugblatt der Sozialdemokratie, das den böhmisches Ziel: „Was kosten die Junker?“ führt, gewöhnen. Daß die Konfessionen, das Centrum und auch die Nationalliberalen in diesem Kampfe nach Möglichkeit wegen ihrer Stellung zu den Wählern der Landwirthschaft beschämigt werden, versteht sich von selbst. Aber auch von „den freisinnigen Parteien“ heißt es in wegerührender Tone, daß sie sich nicht nur zur Förderung der Bekämpfung der „Geldbesitzer“ aufzurufen können. Selbstverständlich nehmen jene Herren diesen freundschaftlichen Schritt in geheimer Demuth widerstandslos hin. Im Uebrigen ist die sozialdemokratische Flugblatt nach Form und Inhalt überraschend ungeschickt gemacht. Man wird beim Lesen deselben an das von Bolmar gleichfalls auf dem Grazer Parteitag gemachte Gehändnis er-

inner, die Sozialdemokraten seien alle von der Ueberzeugung durchdrungen: „Der Bauer ist ein dummer Kerl.“ Nur scheinen sie, nach dem Inhalt des Flugblattes zu schließen, neuerdings dieser Anschauung auch von den Industrielleiten zu beugen, sonst könnten sie nicht ungenügend, daß sie sich von so handgreiflichen Verlogenheiten, wie sie dort vorgetragen werden, zum Kampf gegen ihre eigenen Interessen würden verletten lassen.

\* **Ein neuer Manchester-Schreckensplan.** Der kürzlich gegründete freihändlerische Handelsvertragsverein verbreitet folgende Mittheilung eines „sehr bedeutenden Großfabrikanten der Eisenindustrie“:

„Ein größerer Austrag der russischen Regierung in Höhe von 1 1/2 Millionen Lit mit jeder Lage einigenden, trotzdem ich die billige Export abgeben sollte und auch hinsichtlich der Befreiung konzentrierte. Meine Exports wurde mit dem ausschließlichen Bemerken abgelehnt, daß in Folge besonderer höherer Verfügungen augenblicklich keine Einstellungen nach Deutschland abzugeben werden könnten. Bemerkenswerthe ist der betreffende Austrag nicht in Russland getrieben, sondern nach einem anderen Lande gegangen.“

Die „N. N.“ meinen mit Recht, vor solche heftigsten, nicht bloß die nationale Industrie angehenden Meldungen zu machen, hat sollte nicht anonym auftreten, sondern sofort mit offenem Bist die richtige Auffassung und Befolgung der Angelegenheit ermöglichen. Wenn man das erbärmliche Fremdengeheiß hört, welches das „Berl. Tagel.“ über die angebliche neue Christie anhält, könnte man auf den Verdacht kommen, das Ganze sei nur eine Tendenzmaß. Das „Berl. Tagel.“ schreibt: „Wie würde das deutsche Geschäft erst zu leiden haben, wenn wir übergeben zu einem Handelsvertrag mit Russland nicht kämeln würden unsere Großindustriellen nun endlich klug werden?“

Unsere Großindustriellen sind wohl ungleich klüger als das „Berliner Tageblatt“, das freiwillig die Geschichte des Herrn V. Witte betreibt.

\* **Der Großherzog von Oldenburg** ist nach dem neuesten Bulletin der Dresdener Aergte von Herzogthümern in letzter Zeit dauernd befreit. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

\* **Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin**, welcher befanntlich seit etwa neun Monaten die Universität Bonn besucht, wird in den nächsten Tagen als Student entlassen werden, um am 9. April b. Js. dem Tage seiner Großjährigkeit, die Regierung zu übernehmen.

\* **Geheimrath Richter**, dem deutschen Reichskommissar auf der Pariser Weltausstellung, der in diesen Tagen Paris verlassen hat, werden in Paris freundschaftliche Abschiedsworte gewidmet. Herr Richter hinterlasse in Paris nur sympathische Empfindungen und Erinnerungen an eine nie verlassene ritterliche Anzucht und Freundschaft. In der Folge des allgemeinen deutschen Kommissariats habe er sich nicht nur als Administrateur eines Reiches, sondern auch als unerschütterlichen und tüchtigen Diplomaten bewährt. Das Blatt weist zum Schluß auf die wiederholten Neuerungen der Ankerweisung hin, die der Kaiser dem Herrn Geheimrath Richter habe zu Theil werden lassen.

\* **Das Reichsamt des Innern** hat unter den Reichsämtern im letzten Jahrzehnt die meisten und durchgreifendsten Veränderungen erfahren. Während zu Beginn der neunziger Jahre noch zwei Abtheilungen, die Centralabtheilung und die Abtheilung für wirthschaftliche Angelegenheiten, zur Verwaltung der Geschäfte genügt, giebt es jetzt in jeder Abtheilung des Reichsamt des Innern ein eigenes Amt, so daß die Verwaltung der Abtheilungen nicht nur die Verwaltung ihrer Aufgabe eingegangen. Dagegen sind dem Amt neu unterstellt: Die Kommission für Arbeiterstatistik, welche durch Negulativ vom 1. April 1892 errichtet wurde, der Börsenausschuss auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1896, die Berufungskammer in Vörsen-Ehrenrechten und das aus der Kanal-

Kommission hervorgegangene Kanalamt zu Kiel, errichtet durch kaiserlichen Erlass vom 15. Juni 1895. Die schon früher dem Reichsamt des Innern unterstellten Reichsamt des Reichs-Eisenbahnämter der Reichsgemeinschaft nach dem Gesetz vom Jahre 1900 verbunden und zur Unterstützung des Gesundheitsamtes auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft ein besonderer Reichsamt errichtet worden. Das Patentamt, welches Anfangs der neunziger Jahre nur über die Ertheilung von Erfindungspatenten besorgte und aus 7 Abtheilungen bestand, weist jetzt 8 Abtheilungen für die Patentanmeldungen, eine für Patentreisen, eine für Patente auf Erfindungen der Wichtigkeit oder auf Zurechnung von Patenten und die Patentämter für Gebrauchsmuster auf. Schließlich sind ihm durch das Patentgesetz vom Jahre 1900 auch die Prüfungskommission sowie das Erfindungsamt und der Erfindungsamt für Patentamt angehängt. Entsprechend diesen Erweiterungen bestit es jetzt neben dem Präsidenten drei Direktoren, von denen Anfangs der neunziger Jahre überhaupt keiner vorhanden war. Eine ähnliche Erweiterung hat das Reichs-Verkehrsamt sowohl infolge der Unfall- als der Invalidenversicherung erfahren. Es haben sich zwei getrennte Abtheilungen für die beiden Versicherungsgebiete gebildet, und es sind neben dem Präsidenten jetzt zwei Direktoren im Amte thätig. Wie sehr sich die Spruchbarkeit des Reichsamt gelindert hat, geht daraus hervor, daß jetzt 18 Senatspräsidenten vorhanden sind. Jedem falls erhält aus dieser Aufzählung, daß das Reichsamt des Innern, wie es von allen Reichsämtern im letzten Jahrzehnt die meisten Erweiterungen erfahren hat, auch in denselben Zeitraum Erweiterungen durchgemacht hat, wie in den sechziger und achtziger Jahren zusammengekommen nicht.

\* **Der wirthschaftliche Niedergang und der Städtehandhelf.** Weil viele Kommunen den wirthschaftlichen Niedergang der letzten fünf Jahre für einen dauernden ansehen und daraufhin die bauenden Ausgaben erhöhen, sind dieselben jetzt gezwungen, entweder zu einer Erhöhung des städtischen Einkommensteuer-Zuschlages zu föhreten oder die Ausgaben weniger oder mehr gewissen einschränken. Derweil sind in dieser Hinsicht die Verhandlungen der städtischen Stadtvorstände über den Stadthaushalt für 1901 in der Regel der Zielvorgabe und Hartnäckigkeit der Mehrheit dieser sonst so gesägten Stadtväter in Bekämpfung des von dem hervorragenden städtischen Stadtvorstand angelegten Ausgaben-Voranschlages. Es haben den von Oberbürgermeister Becker zur Deckung des Bedürfnisses erforderlichen Mehraufwand an Steuern bereits von 20 auf 10 Pro. herabgemindert. Bisher wurden in Köln 100 Pro. städtische Einkommensteuer erhoben. Die in Aussicht gestellte Steigerung auf 120 Pro. hatte die Bürgergasse sehr erregt und in der Stadtvorstellung plötzlich eine förmliche Umwälzung der wirthschaftlichen Verhältnisse hervorgerufen. Während noch vor Kurzem die Errichtung einer Handelskammer, allerdings im Wesentlichen auf der Grundlage des v. Weissenhofs Vermögens, beschlossen worden war, und überhaupt gemüthlich sorglos aus dem Vollen gearbeitet wurde, hat die erhebliche Mehrforderung an Steuern die Bürgergasse und die Mehrzahl der Stadtvorordneten gewaltig erschüttert, so daß sie jetzt mit aller Entschiedenheit auf Sparmaß und Einschränkung in allen Verwaltungen drängen.

Es ist zweifellos, daß der allgemeine wirthschaftliche Niedergang auf diese Haltung der städtischen Verwaltung von Einfluß ist. Er wird auch an anderen Orten sich veranschaulichen. Die städtische Verhältnisse hatten eben auch die Städte allenfalls zu großen Unternehmungen ermutigt, daneben zu gleich zu einer gewissen „Energie“ in den Ausstattungen der städtischen Anstalten u. s. f. geführt. Hierin dürfte nun ein gewisser Halt eintreten, der auch kein Fehler ist. Daß es die frohstimmige und leichtlebige Colonia ist, die in der Zeit des übermächtigen Aufstrebens mit dieser profanen Realisationsarbeit besonders eifrig vorging, ist vielleicht eine besondere Ironie des Schicksals, mag auch zum Theil in gewissen persönlichen Verhältnissen begründet sein. Man kann aber auch annehmen, daß ähnliche oder gleiche Ursachen in vielen anderen Gemeinden sich den erweisen lassen und dort zu denselben Maßnahmen hinlänglichen Anlaß bieten möchten. Wir hoffen, daß man auch in diesen Fällen nicht zu spät kommen wird.

\* **Vereinsfassung des Bureauverwalters bei der Eisenbahn-Verwaltung.** Während die Neuordnung der Eisen-

(Nachdruck verboten.)

## Eine traurige Hochzeit.

Von Ernst v. Ungern-Sternberg.

Madrid, im Februar.

Zwei schöne, lebenswerte Personen haben in diesen Tagen das allgemeine Interesse in Anspruch genommen. Beide feierten sich gleichzeitig ihren Hochzeitstag und beide gehörten bei der Wahl ihres Mannes dem Zuge des Herzens als der kalten und erwiderten Staatsverpflichtung. Als die Königin Wilhelmine dem jungen Herrn von Dresdenburg ihre Hand reichte, da bedeutete das ein reichliches Fremdenstück im ganzen Lande, da jubelten für alle ihre Unterthanen in unerschütterlicher Liebe und der Bund ihrer Ehe wurde gleichzeitig zu einem neuen Bande zwischen Thron und Volk. Wie andere, wie so ganz anders gestaltet sich die Hochzeit der neugehätigten Prinzessin von Spanien, der spanischen Thronerbin! Auch sie wird beliebt bei ihrem Volke, man pries ihre Schönheit und Muth und erregte sich tausendföhl Anreden von ihrer Herzogin. Allerdings verbindet die strenge Etikette des spanischen Königshofes die Prinzessin daran, sich ihrem Volke näher zu zeigen und würdlich populär zu werden, aber dennoch wünschte ihr alle Welt aus ganzem Herzen, sie möge in ihrem Eheleben nicht alles Glück finden, das eine junge Dame ihres Alters nur erlangen darf, und gerne hätte sich ihm und Reich sich an ihrem Ehrentage festlich geschmückt und hätte auf diese Art der Prinzessin aller Glückwünsche und Sublimation dargebracht. Da trat aber als schwarzer Schatten die leidige Feindschaft zwischen die glücklichen Brautleute und aus dem Thron im Königshofe sollte fast eine Tragödie werden. Die Liberalen und Demokraten erinnern sich daran, daß der Prinz Don Carlos von Bourbon ein Sohn des Generalissimus der Carlisten war, der Grafen von Caserta, der bei Quenca und Trun Thron von Blut verloren ließ, und sie bekämpften diese Ehe aufs Schärfste in Parlament und Presse. Die Aufregung wuchs immer mehr an, man beschuldigte die Regierung, das Reich den Prinzen und den Bräutigam nicht abzuwehren, aber unterwerfen zu wollen. Demgegenüber nutzten diesen Zustand der öffentlichen Meinung für ihre Zwecke aus, und als nun der Graf von Caserta, der Schwiegervater der Prinzessin,

der feinerzeit in Spanien zum Tode verurtheilt worden war, in Madrid zur Hochzeit eintraf und mit föhnligen Ehren empfangen wurde, da brach von allen Seiten der Sturm los, und die Festlichkeiten, die mit der Ausstellung des Trauzeuges der Prinzessin im großen Eusebiohof des Königshofes sehr nett begangen hatten, wurden bröckelig unterbrochen.

Es war eine würdige föhnlige Aufreue, würdig der glänzenden Traditionen am spanischen Königshofe, die der Prinzessin von ihrer Mutter, von den Verwandten und Freunden mitgegeben wurde. Am herrlichsten waren die Geschenke an Brillanten und Juwelen. Geschenke, deren gleichen kaum anderswo in der Welt gesehen werden sind und wie sie die Königin Wilhelmine föhnllich so reich und prächtig erhalten hat. Die Königin-Regentin gab ihrer ältesten Tochter eine herrliche Halskette aus 65 reißigen, kristallfarbenen Brillanten, ein sehr reiches Perlenschnitzwerk von unbedeutendem Werthe, zwei brillantbesetzte Armbränder, einen Brustschmuck, um den sich föhnllich gearbeitete Einrollen und Wäcker aus massivem Golde wanden, und mit glänzenden Brillanten besät, einen anderen aus Rubin und einen dritten, in dessen Mitte sich ein ununterbrochen leuchtender Smaragd befindet. Ferner föhnlige Uhrgehänge, Ringe, Radeine um. Auch Alfonso XIII. machte seiner Schwelger ein reiches Brautgeschmück, das aus einem Rubinen und Perlen bestand, eine Halskette und einen Epaulettenbesatz aus Brillanten und Perlen steuerte. Die Prinzessin Jabel und Don Francisco de Asis, die Großeltern der Prinzessin, die Infantinnen Jabel, Catalina und Rosa, die Schwwestern der hohen Prinzessin, die Infantin Maria Theresia, und alle die übrigen hohen Verwandten des spanischen Königshofes schenkten herrliche Geschenke, dessen Werth insgesamt wohl mehrere Millionen übersteigen mag, sofort doch ein Rubin und Smaragdgeschmück, ein Goldring der Infantin Jabel, allein einige hunderttausend Francs. Endlich müssen hier auch noch die Hochzeitgeschenke der Grafen von Spanien, der Kardinele, der obersten Hofbeamten, und der Freunde und Fremdenbinnen er-  
wähnt werden. Die Grafen, die in der höchsten Hofpositionen und Gesellschaft noch immer eine ihrer hohen Traditionen würdige Rolle spielen und durch das Reich ihrer Geburt umgebenen und frei im Palaste und mit den Gliedern der föhnligen Familie verkehren dürfen, hatten bei einem der

ersten Juweliers der Hauptstadt ein prächtiges Brillantohalsband bestellt, die obersten Hofbeamten schenkten der Prinzessin ein Epauletten aus massivem Silber mit Emailleinsätzen, der Kardinalerzbischof von Toledo, der die Trauhandlung vollzog, ein Messbuch mit massivem goldenen Deckel, in dessen Ecken große Brillanten blitzten, und endlich die Freunde und Fremdenbinnen der Prinzessin kostbaren Schmuck und Kunstgegenstände. Besonders hüßlich war ein Sonnenstein von der Gemahlin des spanischen Vizekönigs in Paris, der Marquise von Maffiusse, deren Gift aus massivem Golde die die Hängeohrgehänge umkränzte.  
Auch der große Ball im Palaste, der zur Verherrlichung der Hochzeitfeier bald nach der Ausstellung des Trauzeuges gegeben wurde und zu dem über 3000 Einladungen erteilt waren, verlief verhältnißmäßig ruhig. Wohl wußte man, daß bereits aufrührerische Forderungen die Straßen der Stadt durchzogen, Kisten und Kisten feinguten, der Polizei und den Gendarmen blutigen Widerstand leisteten und schließlich sogar unter Heulen und Weinen auf verbotenen Plätzen die schmerzlichen Töne der Marfelleise erklingen, aber die vornehme Versammlung im Königspalaste kümmerte sich kaum um den Aufruhr und meinte wohl, daß sich die Gemüther bald von selbst beruhigen würden. Die Folgen, föhnllich geschmückt, sollen des Königshofes beuten einen Liebenden glücklich. Ob es das, auf der ganzen Welt kein anderer Königshof, das an Pracht und monumentaler Bauart mit dem Madrider Alcazar rivalisiren könnte. Sagte doch Napoleon I. als er als Weltbeherrscher seinen Bruder Josö I. von Spanien in Madrid besuchte, daß er ihm um sein Schloß beneide, mit dem sich weder die Tuilerien noch Versailles vergleichen ließe. Der Alcazar an der Plaza de Oriente erhebt sich immens und maßstäblich über dem Park der Gala de Campo und dem Mananarresthaus, schaut weit und breit in die Lande des Königreichs hinaus und erhebt als Symbol, als glorreiche Verherrlichung der Monarchie.

Am 18. Februar, kaum daß die Uhr neue geläutet, der garterne Hof der Königin zu erscheinen und überflutheten bald die Säle von Gasparin, den Speise- und den Thronsaal, die den Geladenen geöffnet wurden und in den Straßen von tausenden von elektrischen Lampen erstrahlten. Am 19. mit













Provinz Sachsen und Umgebung.

Die Provinzialidentitäts-Kommission hielt gestern (Dienstag) Mittag im Stadtorchester-Sitzungslokal des Rathhauses...

Nach Entgegennahme des Prüfungsberichts wurde dem Schachmeister Walter Jensch Entlassung ertheilt. Dann wurde Beschluß gefaßt über die auf den Bauhaushalt bezüglichen Angelegenheiten...

Am Donnerstage des Rathhauses war aus Anlaß der Denkmäler-Kommission eine Anstellung von einigen hundert Bildern und Bildern aus dem Besitze des Denkmal-Archivs veranstaltet.

Zeitungskritik, 27. Febr. (Unfall.) Beim Abfahren der Pferde am Sonntag Abend...

Schafte, 27. Febr. (Unfall.) Am Dienstag Morgen war der Schafte-Direktor Ernst Hoffmann auf einem hohen Gede...

W. Mühlberg a. G., 26. Febr. (Feuer.) Von der Höhe des Gemeindefriedhofs...

Wittenberga, 26. Febr. (Selbstmord.) - Reinerlag. Heute früh um 10 Uhr...

Weißenfels, 26. Febr. (Die hiesigen Abnehmergehilfen) haben beschlossen...

Weißenfels, 26. Febr. (Wermächtnis.) - Gedächtnisfeier. Der verewohnte Pastor Jell...

Weißenfels, 26. Febr. (Schemeritz wohnt auf) Regelmäßig hier der Rittergutsbesitzer...

Querfurt, 26. Febr. (Vortrag.) - (Cherengedient.) Vergangenen Sonntag Nachmittag...

Querfurt, 26. Febr. (Kostspielig.) Ein dreifacher Diebstahl wurde in vergangener Nacht...

Morgen gegen 6 Uhr der Gasthofs in dem Zimmer des Fremden vorwärt, war der Unbekannte und mit ihm eine Anzahl Beute...

Morgen gegen 6 Uhr der Gasthofs in dem Zimmer des Fremden vorwärt, war der Unbekannte und mit ihm eine Anzahl Beute...

Marienburg (Gießfeld), 26. Februar. (In großer, beweglicher Erregung) befindet sich gegenwärtig die hiesige Einwohnerlichkeit wegen des Behaltens des hiesigen Dorfkaplans...

Leipzig, 26. Febr. (Warnung.) Seit einiger Zeit hat sich hierher ein ehemaliger Anwärter, Gottlob Stephan...

Magdeburg, 26. Febr. (Wohnung.) Der Magistrat hat bei Stadtorchester-Kommision die Mitteilung gemacht...

Weißenfels, 26. Febr. (Im Landtage) wurde der Antrag auf Ankauf eines Grundstücks für das Groß-Gemeindefeld...

Weißenfels, 26. Febr. (Der Generalsekretär der landwirtschaftlichen Centralstelle) des Großherzogthums...

Weißenfels, 26. Febr. (Wermächtnis.) - Gedächtnisfeier. Der verewohnte Pastor Jell...

Weißenfels, 26. Febr. (Der Landtag) beschloß einige Veränderungen in den Organen der Kammer des Landgerichts und

Amstergesicht nach preussischem Muster; ferner wurde der Neubau einer eisernen Brücke über die Schwarz bei dem Schweißhause...

W. Götze, 26. Febr. (Influenza.) Wie das „Halle'sche Tageblatt" bereits im vorigen Seminare von heute an der Unterstadt angelegt werden...

Leipzig, 26. Febr. (Eine königliche Plauderei.) Geheiratet, am 26. Febr. (Eine königliche Plauderei.) Geheiratet, am 26. Febr. (Eine königliche Plauderei.)

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Von der Universität Halle. Prof. Dr. Otto von Sproß, bisher Oberarzt an der hiesigen Frauenklinik...

Prof. Dr. W. W. ist, der jetzt im 61. Lebensjahre verstorben ist, wirkte seit 1873 an unserer Universität als Lehrer für landwirtschaftliche Maschinen...

Beifugung Erlangung der juristischen Doktorwürde wird Herr Felix Theusner aus Jahra a. S. am Mittwoch...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Im den „Kensburgh Nachrichten" findet sich eine Anzeige des bekannten Geographen Prof. Dr. Alfred Hirth...

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen. Glückwünsche, Trauerbriefe, Besuche, Besuche, Besuche.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen. Glückwünsche, Trauerbriefe, Besuche, Besuche, Besuche.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen. Glückwünsche, Trauerbriefe, Besuche, Besuche, Besuche.

